

Die Einigkeit.

Organ der Freien Vereinigung

Die Einigkeit erscheint jede Woche einmal am Sonnabend.

Redaktion und Expedition:

Berlin O. 17, Stralauer Platz 18/19, 1.

Telephon: Amt Königsplatz, Nr. 12915.



deutscher Gewerkschaften.

Nr. 33.

Berlin, Sonnabend, den 17. August 1912.

16. Jahrgang.

Am marxistischen Fernrohr.

Ein Artikel in der Parteipresse über „Gewerkschaft und Sozialismus“ von ap. beginnt mit diesem schönen Satz:

„Wenn die Syndikalistin ihre Ablehnung der parlamentarisch-politischen Kampfstrategie begründen wollten, reden sie nicht über deren wirkliche Bedeutung, die stetige Erzielung der Macht des Proletariats — dazu fehlt ihnen die marxistische Einsicht.“

Wagt! Man muß wohl schon überübierter Astro- nom sein, um vermittels der „marxistischen Zenturiole“ an der parlamentarisch-politischen Sozialdemokratie in Deutschland die gestiegene Macht des Proletariats entdecken zu können. Vielleicht teilt ep. auch umgehend die Konstruktion der Fernrohre mit, durch die er das Weiterleuchten der Macht der Arbeiterklasse am sozialdemokratischen Mondhimmel allmählich beobachtet. In der „Neuen Zeit“ zum Beispiel machte derselbe Verfasser vor kurzem über die Wirkungen der proletarischen Macht folgende Zusammenfassung:

„... Die Weltmachtspolitik, die Rüstungen, namentlich der Flottenbau, die Kolonialerwerbungen, der wachsende Steuerdruck, der zunehmende Geist der Gewalttätigkeit und des Herrtums bei der Bourgeoisie, die Reaktion im Innern, das Aufhören der Sozialreform, der Zusammenschluß des Unternehmers, die Erschwerung des Gewerkschaftskampfes, die Teuerung.“

Dieser habe Mühenkraus großkapitalistischer Rückwärtserei sei einerseits die Folge des sich zum Imperialismus entwickelnden Kapitalismus und andererseits eine Wirkung der — proletarischen Macht. Stellen wir uns einmal an das marxistische Fernrohr an und beobachten wir: Die parlamentarisch-politische Sozialdemokratie ringt seit Jahrzehnten mit dem Kapitalismus. Millionen Proleten marschieren ab und zu auf, jeder in der Hand ein Zeichen, und werfen sie in Tausende berechnende Töpfe. Auf mehreren erhobenen Paradenströmen geküßelten fortwährend sozialdemokratische Redner, die hygienische Mähe auf dem weissen Haupte und Parlamentskappe in den Händen. Unzählige Truderpresse verbreiten die gesprochene Revolution über die Welt, es brüht erdenklich höher von all der Gutenbergschwärze durch den parlamentarisch leuchtenden Geist. Die Sozialdemokraten reden so überzeugend, beweisen alles so handgreiflich, legen mandala groß Nihilistenbeispielen, Streitfächerhügel und Völselstapel auf den Tisch des Hauses nieder — die bürgerlichen Redner bringen dagegen und machen eine Bilage dabei, als wollten sie sagen: „Uns kann fener“, „Nach drei oder fünf Jahren lehren die Stimmzettelnennungen wieder. Linten aus der Tiefe krummen sie, wo es quadt und taucht, schwirrt und summt, pfeift und rasst. Und jedes Mal, wenn sie wieder vor dem Zeitlopf erscheinen, sehen sie elender, degenerierter aus. Das abschätliche Treiben da unten flimmert sich nämlich gar nicht um den Produktionsdruck, der auf dem Markt immer wieder zerplatzt, daß diese, bald jene zerbricht. Aber endlich steigt vor unserrn entsehrten Auge ein mannigfaltiges Bild empor: es verbrüht sich zu dem von ap. so sorgfältig zusammengegebundenen Strauß. Und ap. als marxistischer Denker und Vertreter

der Arbeiterklasse erklärt uns an diesem Mühen- und Blättergebilde:

„Das ist das Resultat der proletarisch-parlamentarisch-politischen Arbeit; seht, es ist das Zeichen eurer Macht!“

Wenn die Proleten nach fünf Jahren wieder die Arbeits Hände an die Wahlkörbe strecken, dann sind sie den schließlichen Leinwebern noch ähnlicher; aber, macht nichts, ihre Macht ist doch geblieben... Eben melbet der Telegraph aus Göttinge: Jede Vorbringen brennt, 65 Arbeiter bis jetzt als unentgeltlich verbrennte Leichen geförder, viele andere vom Feuer abgebrannt... Aber macht nichts: der marxistische Denker ap. sagt uns: „Ihr Syndikalistin seid Wahlkörbe, seht Ihr denn nicht, wie die proletarische Macht steigt!“ Das ist marxistisch-proletarisch-parlamentarisch-politisch gebüht. Machtseil!

Wir möchten aber dem marxistischen Denker nahelegen, darüber zu grübeln, daß wir deutschen Syndikalistin früher schlechthin begeisterte Sozialdemokraten waren und uns andere Wege im Klassenkampfe suchten, weil wir die parlamentarisch-politische Ohnmacht des Proletariats erkannten. Ob wir zu dieser Einsicht durch marxistisches Denken gelangten, ist schlechlich weniger von Bedeutung, da ja wohl das richtige Denken nicht von irgendwelcher philosophischen Schule, sondern vom gesunden Menschenverstand abhängt. Dieser gesunde Menschenverstand, verbunden mit dem proletarischen Klassenbewußtsein hat uns den Syndikalismus finden lassen.

Es ist beachtenswert, daß die antiparlamentarische Beweisführung gar nicht spezifisch syndikalistisch ist,

sagt ap. Und dann kommt er bei und wirft uns mit den reformistischen Gewerkschaftsführern in einen Topf. Wie sich die edlen Seelen in unserer Gesellschaft doch wohl fühlen mögen? Die Untertal beschoupen nämlich immer, wenn das Proletariat auch wirklich die politische Herrschaft angetreten habe, dann werde doch noch lange nicht die wirtschaftliche Entwicklung reif sein für den Sozialismus. Sie wollen ihn wirklich nicht haben, den freien Sozialismus, und wenn sie wie junge, gierige Raben sich schneibsalber besser darnach schreien. Uns interessiert da ein Satz von ap. besonders; er sagt, in Parenthese:

„Denn die politische Herrschaft bedeutet die Befreiung der Hemmnisse, die der raschen wirtschaftlichen Umwälzung zum Sozialismus im Wege stehen.“

Da erlauben wir uns die Frage, woher kommen die politischen Hemmnisse? Fallen die etwa vom nächsten Sternenhimmel oder schüttele die politischen Wahlzähler der herrschenden Klassen sie einfach aus den Kernen ihrer gefegebereichen Zogae? Oder sind diese Hemmnisse nicht doch etwa der Niederlag des proletarischen Interessentretes in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung? Der marxistische Denker ap. mag einmal bei Karl Marx nachlesen, ob nicht doch die letztere, die syndikalistische Auffassung die richtige ist. Dabei fragen wir zu den parlamentarisch-politischen Betätigten: Ihr könnt noch viele Arbeitergenerationen parlamentarisch-politisch zu Tode arbeiten. Ein politisches Hemmnis räumt Ihr dem Sozialismus aus dem Wege und viele andere dafür erzeugt die kapitalistische Produktionsweise wieder. Es ist das wie bei einem edel gebauten Weibe, die nicht geseher ist, weil sie Hühde hat. Schlägt sie einen tot, dann kommen zehn zum Ve-

gränis. Nimmt sie aber ein Bad und erfrischt die springende Brust, dann zählt sie nachher zu den wirklich Schönen. — Aber ap. versteht es wenigstens auch, uns gerecht zu werden, wenn auch schließlich sein marxistisches Denken, das, weit es parlamentarisch-politisch ist, nicht voll in gefunden Verstandesbahnen gleiten darf, hier und dort an der Zogel der Plage edt, wenn er sagt:

„... So richtig ist das Empfinden, das sich in dieser gemeinsam reformistisch-syndikalistischen Kritik ausdrückt. Das Empfinden nämlich, daß der Ausbildung der Organisation der Arbeiter eine entscheidende Rolle im sozialen Umwälzungsprozeß zukommt. Nicht weil die einen Syndikalistin und die anderen Revisionistin sind, sondern weil beide Gewerkschaftler sind, kommt es ihnen — im Gegenzug zu den Parlamentariern — so stark zum Bewußtsein, daß die gewerkschaftliche Organisation ein wesentlicher Faktor in dieser Umwälzung sein muß.“

ap. 8 Leib- und Magenblatt, die „Bremer Bürgerzeitung“, hat das allerdings auch schon ausgedrückt, als sie in der Verteidigung eines jenseitigen Gloms, des Gewerkschaftsbeauten Wremberger, uns die Syntan des Klassenkampfes nannte. Jedoch ap. wird, ebenso wie wir, nämlich die Geweissheit haben, daß die sozialdemokratische Presse ohne Verleumdungen und Verdrehungen gegen uns nicht auskommen kann.

Nachdem uns nun aber der marxistische Denker mit den Revisionistin in trante Gesellschaft auf die Klassenkampfhöhe stellt, so können wir nicht umhin, über in aller Fremdblichkeit ein kurzes Privatgespräch mit den Unterlich zwischen Revisionismus und Syndikalismus zu halten.

Die Revisionistin sind von der Möglichkeit durchdrungen, proletarische Interessen durch Zusammenarbeiten der feindlichen, der herrschenden Klasse mit der proletarischen Klasse nicht nur vertreten zu können, sondern auch durch Ausnützung der augenblicklichen politischen Lage, durch Entschaffung sich überbreitender Interessen im Bürgerium, durch Erzielung der Bourgeoisie zum sozialdemokratischen Denken, den Sozialismus verwirklichen zu können. Das ist nun aber kein spezifisch revisionistischer Klassenkampf, sondern der parlamentarisch-politische überhaupt. „So was sagt man nicht, das tut man“, antwortet mirsch die marxistische Denker den Revisionistin, und diese wieder meinen, das müsse man auch laut in die bürgerlichen Kreise hinein erschallen lassen, damit dort um so schneller die sozialdemokratische Hydra ihre Füßläden austreten kann. Die Revisionistin sind bürgerliche Radikalistin, die parlamentarisch-politischen Marxistin sind praktisch das selbe, nur theoretisch springen sie der Arbeiterklasse einen proletarisch-revolutionären Concan vor. Die Syndikalistin wollen den Hymbung, daß sich der Sozialismus durch Reformen verwirklichen läßt, nicht länger mitmachen. Wir organisieren die Arbeiter nicht als parlamentarisch-politische Stimmzettellage; wir wollen den kapitalistischen Staat angreifen dort, wo er allein verunndar ist; bei der Lohnarbeit. Die parlamentarisch-politischen Marxistin und die Revisionistin — die erlernen verständig, die anderen absichtlich — passen die Arbeiterbewegung an das kapitalistische Milieu an; wir Syndikalistin wollen, indem wir das Paroantieren der Partei, die Wohnvertragspolitik und die Versicherungseinrichtungen der

Abonnementpreis durch die Post direktlich 0,75 Mfr. durch die Expedition unter Streichband 1,20 Mfr. durch die Expedition unter Streichband 1,20 Mfr. Einzelnummer 10 Pf. Anzeigen finden Aufnahme von Vereinen und Kreislagen für 25 Pf. von Privat für 30 Pf. die 36-spaltige Zeile.

